

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Ike. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mf. 50 Pf. pro Quartal (Befüllung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünffältige Zeitung oder deren Raum 15 Pf., Reklamezeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabedragen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Völkenhain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Insert-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) parterre.

Nr. 25.

Hirschberg i. Schl., Mittwoch, den 1. Mai

1889.

Bestellungen auf das Hirschberger Tageblatt für die Monate

Mai und Juni

werden angenommen von allen Kaiserlichen Postanstalten, sowie von den Comanditen

in Warmbrunn Max Leipelt,
Hermisdorf u. R. Paul Wolff,
Petersdorf Paul Buse,
Schreiberhau Herm. König,
Schmiedeberg Sommer's
Buchhandlung,

in Hirschberg:

Gustav Köster, Dunkle Burgstraße 4.
Frau Kaufmann Anders, Bahnhofstraße 26.
Eduard Krinke, Bahnhofstr. 46.
Gustav Mohrenberg, Bahnhofstraße 57.
Richard Krause, And. Brücken 7.
G. Zirkler, Sechsstädtte 10.
Emil Sturm, Völkenhainer Chaussee 5a.
K. Grabs, Warmbrunnerstr. 21.
A. Hoffmann, Hellerstraße 8.
Heinrich Springer, Buchhändler, Schulstraße 13.
C. Weinmann, Mühlgrabenstr. 33.
Frau Marie Schoeps, Auen-gasse 4a.
Paul Krause, Gunnersdorf, Franziska Adolf, Gunnersdorf.

Expedition des Hirschberger Tageblatt.

Die politische Sommersaison.

Der Frühling naht jetzt mit raschen Schritten, und die amtliche und nichtamtliche Welt rüstet sich, in ländlicher Frische Erholung zu suchen. Nur in dem Reichskanzlerpalais in der Wilhelmstraße scheint man noch nicht zur Abreise zu rüsten. Fürst Bismarck denkt noch nicht daran, sein ländliches Tuscum im Sachsenwald aufzusuchen, trotzdem dem „Wielbeschäftigten“ wohl eine Zeit der Ruhe zu gönnen wäre. Aber die Pflicht vor allem! Fürst Bismarck ist, wie die B. B.-Z. schreibt, der wir den nachstehenden uns aus dem Herzen geschriebenen Artikel entnehmen, wahrlich nicht der Mann, früher an sich zu denken, als bis die Pflicht bis auf das Neueste erfüllt ist. Das lehrt das vergangene Jahr. Wie man sich erinnern wird, verblieb der Reichskanzler auch im letzten Sommer bis in die heißeste Zeit hinein in Berlin, und gerade damals hätte dem unermüdlichen Staatsmann sicherlich eine Erholung Noth gehabt, nach der arbeitsvollen Zeit der ersten Hälfte des Jahres und den heftigen Erschütterungen, welche der Tod der beiden Kaiser im Gemüthe des „Treuesten der Treuen“ hervorgerufen haben mußte, nicht zu denken der tiefgreifenden Berathungen mit dem greisen Kaiser Wilhelm, mit dem er die Sorge um das Leben des schwererkrankten, in San Remo weilenden Kronprinzen teilte, sowie der aufregenden und folgeschweren Verhandlungen mit Kaiser Friedrich, dessen hoher Gemahlin und dem Großherzog von Baden, der ja in jener sorgenvollen Zeit mit seinem Rath der Kaiserlichen Familie ebenfalls zur Seite stand. Wir brauchen nur an die „Battenbergfrage“, an den Rücktritt des Ministers von Puttkamer zu erinnern, um jene schwere, arbeits- und sorgenreiche Zeit in aller Gedächtnis zurückzurufen. „Aber, ein treues Pferd stirbt in den Sieben!“ So war

auch der Reichskanzler nicht zu bewegen, sich der Erholung hinzugeben, der er doch so dringend bedurfte. In der That blickte ja auch gerade damals die gesamte Welt mit der größten Spannung nach der Deutschen Reichshauptstadt und lauschte auf ein Wort aus dem Munde des großen Kanzlers und seines erhabenen, jugendlichen Kaisers. Krieg oder Frieden der Welt — die Entscheidung ruhte in Berlin. Doch der Kanzler, überall hin sorgend, stand gleich einem getreuen Efehard seinem Kaiser zur Seite mit Rath und That, und der junge Kaiser ließ den Worten seines getreuen Rathgebers ein williges Ohr; er sowohl wie sein Kanzler, sie sprachen beide nur Worte des Friedens. Die Welt atmete auf, und als Kaiser Wilhelm II. seine friedfertige Gesinnung durch jene großen Reisen nach Nord und Süd betätigte, da wich der Alldruck, welcher seit geraumer Zeit schwerlastend auf den Völfern geruht. Der Reichskanzler wollte seinem Kaiserlichen Herrn auf diesen Reisen zur Seite stehen; aber jedes Menschen Kraft hat eine Grenze, und so blieb er denn und zwar auf dringendes Ersuchen des Kaisers selbst daheim. Aber sein bewährter Rath begleitete den Monarchen auf allen Reisen, und wie der Kaiser diesen Rath schätzte, das konnte man daraus entnehmen, daß er sich nach kaum beendetem Nordfahrt nach Barzin begab zur Conferenz mit seinem Kanzler. Auch die liebwillste Rückfichtnahme sprach sich in diesem Besuch aus; er wollte den ruhebedürftigen Kanzler aus der ländlichen Stille und Frische nicht herausreißen, hinaus in das staubbedeckte und sonnenbeschlagene Berlin. Ein Jahr fast ist seit diesen Ereignissen verflossen. Der kommende Sommer bringt die Gegenbesuche der Kaiser, Könige und Fürsten, denen die ersten Fahrten unseres Kaisers galten. Der Reichskanzler ist wiederum auf seinem Posten, und konnte er vor einem Jahre seinen Kaiser nicht an die fremden Höfe begleiten, so wird er doch dieses Jahr allem Anschein nach seinem Herrn zur Seite stehen, wenn die fremden Souveräne die Deutsche Kaiserstadt aufsuchen. Der erste dieser hohen Besucher wird König Humbert von Italien sein, dessen erster Rathgeber, Minister-Präsident Crispi, wird ihn begleiten, und es wird sich somit ein Schauspiel einer Zusammenkunft der beiden Staatsmänner wiederholen, welches vor einem Jahre unserm französischen Nachbarn so viel Kopfzerbrechen machte. Über die Besuche der anderen Monarchen ist noch nichts sicher bekannt; jedenfalls aber wird der Czar in Berlin weilen, während die Pariser sich aus Unzufriedenheit ihrer Weltausstellung nach dem Besuch gekrönter Hämpter sehnen; hofften sie ja bereits den Czaren in Paris und ein großes russisches Geschwader in einem ihrer Kriegshäfen am Canal zu sehen. Nicht einmal der Trost eines Besuches des Kronprinzen von Italien soll Frankreich zu Theil werden. Aber wann auch die hohen Besucher in Berlin eintreffen werden, Fürst Bismarck wird auf seinem Platz sein. Denn die ausgeprägte Eigenschaft des Reichskanzlers ist sein nicht zu erschütterndes Pflichtgefühl; in dieser Beziehung wird er, ganz abgesehen von seinen anderen Verdiensten, stets ein leuchtendes Vorbild dem Deutschen Volke bleiben, und seine Persönlichkeit wird in dieser Richtung noch auf Generationen hinaus sittlich und ethisch von wohlthätigem Einfluß sein.

zwar die ablehnende Haltung der Polen im Abgeordnetenhaus, erklärte aber, auch gegen die Vorlage stimmen zu müssen, da bei der polenfeindlichen Haltung der Regierung die Solidarität der Polenfraktion in beiden Häusern aufrecht zu erhalten sei. Schließlich verneinte das Haus den Antrag des Grafen Pfeil auf einheitliche gesetzliche Regelung der Volkschulosten in der Provinz Schlesien der Regierung zur Berücksichtigung. Nächste Sitzung: Morgen 1 Uhr. Reliktenversorgung der Geistlichen; Polizei- und Strafgesetze.

Die amtliche Mitteilung von dem morgen erfolgenden Schluß der Landtagssession ist den berufenen Stellen nun mehr zugegangen.

Bei der heutigen Nachwahl zum Abgeordnetenhaus an Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Wolff ist der Kandidat der Conservativen v. d. Schulenburg mit 606 Stimmen gewählt worden. Auf den Deconomierath Neuhaus (Selchow, natlib.) entfielen 21 Stimmen.

Aus Berlin wird gemeldet, daß in den Kreisen der Abgeordneten lebhaft debattiert werde über die Art der Einbringung der „Steuerreform-Vorlage“. Die Neugierde wird ja bald gestillt werden! Schon morgen ist der Bericht über diese Sitzung in unseren Händen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 29. April.

— Vom Hofe. I. M. die Kaiserin Augusta hatte sich am Sonntag Vormittag zum Gottesdienst nach der Capelle des Augusta-Hospitals begeben und am Nachmittag eine Spazierfahrt unternommen. Um 5½ Uhr fand bei derselben engere Familientafel statt. — Die Kaiserin Augusta empfing am Sonnabend Abend die Chefs der am hiesigen Hofe beglaubigten Gesandtschaften und deren Gemahlinnen, welche Kaiserin Augusta im Laufe des Winters nicht Gelegenheit hatte, empfangen zu können, in einer besonderen Audienz.

— S. Maj. der Kaiser kehrte am Sonntag früh um 7½ Uhr nach Eisenach von der Auerhahnbalze zurück, nachdem er drei starke Auerhähne erlegt hatte. Um 10 Uhr Vormittags war Gottesdienst in der Wartburg-Capelle. Nachmittags unternahm der Kaiser dann in Begleitung des Herzogs und Erbgroßherzogs einen Spaziergang in den Wald. Um 6 Uhr fand ein Mahl statt, zu welchem die ersten Hofbeamten und die Vorstände der Behörden mit Einladungen beehrt worden waren. Am Montag Vormittag um 8/11 Uhr reiste der Kaiser darauf unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung von Eisenach mit dem Großherzog und dem Erbgroßherzog zunächst nach Weimar ab. Dort wurde er von der Großherzogin und den Hofstaaten am Bahnhof empfangen und legte nach einviertelstündigem Aufenthalt unter stürmischen Hochrufen des Publikums seine Reise nach Berlin fort.

— Der Kaiser hat folgende Cabinetsordre erlassen: Ich bestimme, daß die Staatssekretäre des auswärtigen Amts, des Reichs- und Finanzministeriums, des Reichs-Justizamts, des Reichs-Schulamts, des Reichs-Postamts und des Reichs-Marineamts für die Dauer ihres Amts das Prädicat Excellenz führen sollen. Wartburg, den 27. April 1889. Wilhelm I. R.

— Im Befinden der Königin-Mutter von Bayern ist leider eine wesentliche Verschlechterung eingetreten. Die Verdauungsstörungen bestehen fort und der Schwächezustand hält an.

— Die Vermählung des Prinzen Friedrich Leopold mit der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein ist bekanntlich auf den 24. Juni festgesetzt. An diesem Tage findet die kirchliche Trauung durch den Generalsuperintendenten Oberhofprediger Dr. Kögel in der Capelle des Königlichen Schlosses statt. Alle für die Hochzeit geplanten Festlichkeiten sind auf die Tage vorher festgesetzt, so daß der Vermählungstag selbst den Beschuß bildet. Die Braut wird von Dresden aus ihren ersten Einzug halten, dem dann der spätere aus Schloß Bellevue folgt.

— Prinz Ferdinand von Rumänien hat gestern Berlin verlassen, um über Wien nach Rumänien zurück-

Parlamentsbericht vom 29. April.

Das Herrenhaus hat heute die parlamentarische Campagne nach der Osterpause eröffnet. Neu eingetreten sind in das Haus die Herren Staatsminister von Puttkamer und Landrat von Bethmann-Hollweg, beide durch Allerhöchstes Vertrauen berufen. Unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses finden der Gesetzentwurf betr. die Umwandlung der Elementarlehrer-Witwen- und Waisen-Kassen und die Novelle zum Stempelsteuergesetz Annahme. Die Bozener Landesverwaltungsvorlage wurde en bloc nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses gegen die Stimmen der Polen angenommen. Herr von Kosielski bedauerte

zufahren, wo ihm ein besonders glänzender Empfang bereitet wird.

— Die Gerüchte, welche die Stellung des Herrn Finanzminister v. Scholz erschüttert erklären, haben offenbar ebenso wenig reellen Hintergrund, als frühere gleichartige Gerüchte. Der Curiosität halber sei erwähnt, daß u. A. Herr v. Huene, das neulich vom Kaiser persönlich decorirte Centrumsmitglied, als Nachfolger des Herrn v. Scholz ausgegeben wird.

— Die Eröffnung der Samoa-Conferenz am Montag Nachmittag $\frac{1}{2}$ Uhr ging fast unbeachtet vorüber. Die Abgesandten Amerikas und Englands, alle im Gehrock und Cylinder, schritten zu Fuß vom Kaiserhof nach dem nahen Reichskanzlerpalais, gemütlich Cigarretten rauchend. Auf der Wilhelmstraße herrschte die gewohnte vornehme Stille.

— Der amerikanische Delegirte zur Samoa-Conferenz Herr Bates, hat dem Staatssekretär Grafen Bischoffsheim erklärt, daß der von ihm verfaßte, antideutsche Zeitungsartikel, in Folge dessen seine Ernennung in deutschen Blättern vielfach angefochten wurde, von ihm vor Bekanntwerden der Weißbücher, welche für die loyale Haltung der deutschen Regierung Zeugnis ablegten, geschrieben worden sei. Er selbst wünscht, daß diese seine Erklärung bekannt würde, um die gegen ihn bestehende Versetzung zu beseitigen.

— In der Lutherschule zu Mansfeld fand zu Beginn des neuen Schuljahres eine eigenartige Erinnerungsfeier statt. Es sind jetzt gerade 400 Jahre verflossen, daß der Mansfelder Bergmann und Bierherr Hans Luther sein Söhnchen Martin dort zur Schule brachte. Luther besuchte die Mansfelder Schule bis zum Jahre 1497, dann ging er mit seinem Freunde Hans Reinecke auf die Schule nach Magdeburg und im Jahre darauf nach Erfurt.

— Die letzte Ballonfahrt des Luftschiffers Loyal in Berlin ist erst nach einigen Unfällen zu Ende gegangen. Offenbar hatte der Ballon nicht ausreichend Füllung, denn nachdem Herr Leroux den Abstieg mittels Fallschirmes bewirkt hatte, begann der Ballon, und zwar noch in der Hasenheide plötzlich zu sinken. In der Lichterfelderstraße flog er trotz ausgeworfenen Ballastes dicht über den Häusern und streifte mit seinem Anker die Dächer. In dem „Restaurant Thürmchen“ schlug der Haken in das dort befindliche Caroussel ein und riß dessen leinenes Dach mit fort. Die Verwirrung war, da das Caroussel in Bewegung war, unbeschreiblich. Mehrere Personen sprangen schnell herab und trugen dabei Verletzungen davon; zwei Kinder mußten sogar in's Krankenhaus geschafft werden. Der Ballon selbst fiel in der benachbarten Wirtschaft „Lehmkuhle“ zur Erde.

— Am Osterfest wurde die Leiche eines etwa dreizehnjährigen Knaben im Grunewald in einer mehrere Meter tiefen Grube gefunden. In derselben fand sich, wie das N. Int. Bl. jetzt erfährt, auch ein Reisekoffer mit Effecten und 1200 M. baares Geld vor. Es wird angenommen, daß der Knabe ein Schreiberlehrling bei einem Berliner Rechtsanwalt dort mit einer größeren Summe zum Ankauf von Stempelbogen fortgeschickt wurde, das Geld unterschlug und dann den Plan fasste, mit dem Raube zu entfliehen. Zunächst machte der Flüchtling im Grunewald Halt und ist in der Höhle wahrscheinlich erfroren.

Ausland.

Austriech. Eine am Sonntag in Prag abgehaltene Versammlung der liberalen Großgrundbesitzer (d. h. der deutschen) lehnte den Compromißantrag des Wahlcomittees der conservativen Großgrundbesitzer (d. h. der czechisch-feudalen) ab, worin Ersteren unter der Bedingung des Eintritts in den Landtag 15 Mandate angeboten wurden. — Es wurden in Triest auf der Fahrpost 21 000 fl. und 3000 Napoleon's gestohlen. Die Diebe, welche die sieben Thüren erbrachen, ließen mehrere Säcke, enthaltend eine Million Banknoten, sowie einige Tausend Mariatheresienthaler unberührt.

Schweiz. Der Zusammentritt der Arbeiterschutzkonferenz in Bern ist für den September in Aussicht genommen. Von den Industriestaaten Europas dürfte sich keiner von derselben ausschließen. — Der „Fall Wohlgemuth“ ist andauernd in Unklarheit gehüllt. Wie man der Str. Post, die wohl am besten unterrichtet ist, schreibt, bleibt der dringende Verdacht an dem genannten Beamten haften, daß er in der Schweiz eine gesetzwidrige Wirklichkeit zu entfalten versucht habe. Der Bericht der aarauischen Polizei an den Bundesrat hält an der Anklage wegen Anwerbung von Geheimspionen fest unter Berufung auf schriftliche Auszüge des Beschuldigten, welche auf eine unerlaubte agitatorische Thätigkeit des selben schließen lassen können. Das eidgenössische Justiz-Departement hat auch in Erwartung der Ergebnisse einer genauen Untersuchung, die sofort angeordnet worden ist, die Freilassung des Herrn Wohlgemuth nicht verfügt und der deutschen Gesandtschaft von dem Stande der Dinge Kenntnis gegeben. Man hofft, bis Dienstag

hinlänglich unterrichtet zu sein, um einen Beschlüß fassen zu können. Es darf nämlich nicht vergessen werden, daß es keine eigentliche schweizerische Polizei gibt; der Bundesrat hat mit der kantonalen Souveränität zu rechnen; erst wenn der Thatbestand genügend aufgeklärt ist, kann darüber entschieden werden, ob eine Angelegenheit rein politische Sache ist, in welchem Fall nur der Bundesbehörde weitere Verfügungen zustehen. Herr Wohlgemuth scheint, ob aus Unvorsichtigkeit oder im Vertrauen darauf, daß er bei dem, was er vorhatte, sich in seinem Recht befände, sogar schriftliche Auszüge gethan zu haben, die nun, mit augenblicklichem Erfolg wenigstens, gegen ihn geltend gemacht werden.

Frankreich. Paris, 29. April. Die allgemeinen Wahlen in Frankreich sind auf den 22. September festgesetzt worden. — Boulanger beginnt heute seinen 52. Geburtstag. Die Boulangisten feierten denselben durch zahlreiche Bankets. Die Royalisten beabsichtigen ihrerseits am 1. Mai den Namenstag Philipps, des Grafen von Paris, durch ganz Frankreich zu feiern. Bei einer am Sonntag in der Vorstadt Saint Ouen stattgehabten Wahl von vier Gemeinderäthen waren Boulanger, Laguerre, Maquet und Derouëde gegen vier revolutionäre socialistische Candidaten aufgestellt. Die Boulangisten erhielten die meisten Stimmen, doch ist eine Stichwahl erforderlich. — Der 28jährige Sohn Rocheforts hat sich am Sonntag in Bone angeblich während eines Fieberanfalles mit zwei Revolverschüssen ins Herz getötet.

Luxemburg. Die Nachricht aus Haag: Der König werde in Übereinstimmung mit den Ärzten und wenn die Besserung anhält, zur Weiterreise eine Reise in das Ausland unternehmen, wird in gutinformirten Kreisen von Luxemburg nicht geglaubt. Dort eingegangene Privatnachrichten schildern den Zustand als einen derartigen, daß auch die kleinste Reise absolut unmöglich. Die geplante Reise wird allgemein mit der einstweiligen Lösung der Regentschaftsfrage in Holland in Verbindung gebracht.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 30. April.

* **Tagesbericht.** „Gekommen ist der Mai“, so können wir heute singen, allein in unserem Clima nützt und schützt keine Kalenderversprechung gegen die unangenehmsten Enttäuschungen und so müssen wir denn mit Würde das Unvermeidliche tragen, falls an Stelle der ersehnten Maikübel uns noch einmal „Schauerkörnigen Eises“ überraschen! Nach guter, alter deutscher Sitte feiern wir die Frühlingssonnenwende insbesondere auch durch Getränke von besonderer Art, der Gott des Weines wie der des Bieres verherrlichen das Fest durch absonderliche Spenden. Der Erstere sendet uns die Maibowle und der Letztere das Bockbier! Beides sind also in ganz besonderem Sinn Maigetränke! Selbst etwas zweifelhafte Moselsorten werden durch die Geister des würzreichen Waldmeister-Krautes derartig veredelt, daß sie den dauerhaftesten Kopfschmerz erzeugen und des Bockbiers schäumende Pokale erzielen das „grau Glend“ bis zur höchsten Stufe. Beide Getränke haben auch noch das gemein, daß sie in der erforderlichen Kälte genossen den allerschönsten Magen-Catarrh (siehe Carlbad!) hervorzurufen im Stande sind! Schon im Mittelalter stand der „Maitrank“ in hohen Ehren; die Minnesänger nannten ihn „Herzfreid“ und in Wahrheit, mit Weisheit genossen und nach verständiger Becher Art, ist guter Maitrank eine der köstlichsten Himmelsgaben! Aus dem Rheinwein-Goldgrund des Römers steigen liebliche Märchen auf und verschenken all' die Grillen und Mücken, die der leidige Winter uns im Hirnkasten angemahlt. Das Bockbier ist etwas massiver und wirkt bei dem unvorsichtigen Trinker darum auch weit brutaler! Uebrigens ist es noch eine offene Frage: ob sich König Gambrinus als Erfinder der goldbraunen Feuchtigkeit ansehen darf! Gar gelehrt Häupter stellen nämlich die Behauptung auf: daß der altgermanische Gott Donar (Thor) selber es gewesen, der den köstlichen Gerstensaft erfand. Jedenfalls steht fest, daß Gambrinus kein König im Bayerlande gewesen, sondern ein Herzog von Brabant und daß dieser eigentlich auch nicht Gambrinus geheißen sondern: Jan Primus, woraus dann allmählich im Volksmund jener andere Name entstanden sein mag! Wenn man nun auch nicht gerade behaupten kann, daß unsere Bockbierfeste sonst irgendwie an die alte Walhalla-Herrlichkeit erinnern, so ist doch der Brauch: den kommenden Frühling durch einen edlen Tropfen zu begießen, ein altgermanischer und das führen diejenigen mit nicht geringem Nachdruck zur Entschuldigung an, die bei'm Bockfest die Sitte der Altvorderen nur allzu eifrig befolgen und: „immer noch eins“ trinken! — Die großartige Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin, deren feierliche Eröffnung — in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin — heute (Dienstag, den 30. April) stattfinden soll, wird in den nächsten Seiten das besondere Inter-

esse aller Welt auf sich lenken. Es ist etwas Einzig in seiner Art Dastehendes und wer jetzt Zeit und Geld übrig hat, der soll's nicht versäumen unsere Hauptstadt am grünen Strand der Spree mit seinem Besuch zu ehren. Jedenfalls wird gar Mancher aus unserem Leserkreise diese Absicht schon gefaßt haben und für diesen fügen wir nachstehende allgemeine Notizen über obige Veranstaltung an. Da die Ausstellung sich so großartig gestaltet hat, daß sie das gesamte Ausstellungsterrain beherrscht, übersiedelt, wie man weiß, die Academische Kunstaustellung in diesem Sommer nach dem Academie-Gebäude, Unter den Linden. Der Verkauf der Saisonkarten ist vorläufig eingestellt; die verkaufsgünstigen Karten a 9 Mf. berechtigen zum Besuch der Unfallverhütungs-Ausstellung und der Kunstaustellung Unter den Linden. Saisonkarten-Inhaber, welchen die nothwendig gewordene Änderung nicht zusagt, können den Kauf rückgängig machen. Der Termin zur Zurücknahme wird noch näher in den Tagesblättern bekannt gegeben werden. In der Klause, welche die ausgezeichneten Künstler Berlins aus einem Stadtbahnboogen hervorgezäubert haben, besitzt der Ausstellungspark die reizendste und romantischste Weintaverne Berlins. Herr Anton Dreher, welcher die Klause erbauen und ausschmücken ließ, ist es gelungen, für diese zwei der hervorragendsten Berliner Weinhandlungsfirmen, nämlich Mitscher u. Caspari und J. H. D. Becker's Söhne, zu gewinnen, welche in derselben vorzügliche Weine gerade so wie in ihren bestbekannten Weinstuben zum Ausschank bringen werden. Für die leibliche Erquickung der Ausstellungsbesucher ist im reichsten Maße Sorge getragen. In den Stadtbahnbögen und den Gartenplätzen zwischen dem Café und der Österia wird das Bier der wohlbekannten Berliner Bockbrauerei zum Ausschank gebracht werden. Bei der Kosthalle der vereinigten Brauereien Schultheiß und Pagenhofer werden warme und kalte Fleischspeisen in einem eigenen hierzu erbauten Pavillon verabreicht. In dem großen Speisesaal ist die Einrichtung getroffen, daß durch verschiebbare Wände Separat-Salons für große Gesellschaften hergestellt werden. — Bravo Herr Kammerjunker! Nachstehender uns ganz aus der Seele geschriebener Brief, dessen Abschrift der Verfasser an ein Berliner Blatt gesichtet hat, sei der Aufmerksamkeit unserer Leser und Leserinnen! — ganz ausdrücklich empfohlen. Die Zuschrift leitet sich also ein:

„Vielleicht nehmen Sie Kenntnis von nachstehendem Briefchen, welches ich mir erlaubt habe, an Herrn Jules Saluzot in Paris, Inhaber des großen Waarenlagers „du printemps“ zu richten! Wenn es mir gelingen sollte, durch das kleine Schriftstück eine oder die andere deutsche Frau aus ihrer vaterlandslosen Gleichgültigkeit ein wenig aufzurütteln und zu rühmlichem Vorgehen anzuregen, so wäre damit mein Zweck in schönstem Maße erfüllt.“

Der Brief selber lautet nun wie folgt:

„Partenkirchen, Ober-Bayern, den 24. April 1889.

Mein Herr!

Hiermit stelle ich Ihnen den Auszug aus dem General-Catalog für die Sommersaison 1889, welchen Sie kürzlich meiner Frau übersandt haben, wieder zu. Letztere bedauert, von dem verlockenden Inhalte der „Grands Magasins du Printemps“ keinen Gebrauch machen zu können. Sie würde es für eine Entwürdigung halten, zur Bereicherung eines Mannes beizutragen, welcher sich nicht scheut, ungeachtet seiner absichtlich zur Schau getragenen Gesimmen gegen Alles, was deutsch ist, ungeachtet seiner thatkräftigen Unterstützung aller unedlen Auswüchse des Deutschenhasses — die deutschen Frauen alljährlich mit der Anpreisung seiner Waaren zu überschütten. Wenn Sie durch solche Handlungsweise zu erkennen geben, daß Sie ein Anhänger des romanischen Spruches sind: pecunia non olet (Geld hat keinen übeln Geruch), — so möchte ich Ihnen dagegen eines kräftigen, aber erprobten Mittels Erwähnung thun, wie wir deutschen Barbaren uns zudringlicher Unverschämtheit zu erwehren suchen: Wir treten damit behafteten Leuten auf die Hühneraugen.

Was sich auch bildlich verstehen läßt.

Adolf Graf von Westarp,

Königlich preußischer Kammerjunker.“

* Die kritischen Tage, die Herr Professor Falb, der vielseitige und vielgefeierte Wetterprophet für den Monat Mai vorausgesagt haben auf den 15. und 29. Mai! Geben wir Acht, ob er dieses Mal richtig prophezeite oder nicht!

* „Wasser ist das Beste“, so lautet der Spruch eines alten Weltweisen und derselbe ist bis heute in Anerkennung geblieben. Sowie gutes Wasser innerlich angewendet das beste und geübteste Getränk für unseren Körper ist und bleibt, so kann die richtige Verwerthung des Wassers auf den äußern Menschen auch nur von Nutzen für dessen allgemeines Wohlbefinden sein. Wir können und wollen hier nicht weiter eingehen auf die Vorzüglichkeiten der Hydrotherapie, von dieser ist auch eigentlich nicht die Rede, wohl aber von der gebräuchlichen Hautpflege durch das Wasser! „Aus den Bädern spricht Wohlsein!“ Darum möge die jetzt allgemein eintretende Sommerzeit auch Jung und Alt daran mahnen, den Weg zum Schwimmbecken anzutreten. Selbst dem Gesündesten kann's nicht schaden! Für schwächliche und verweichlichte Personen giebt's gar kein besseres Mittel, um die

Constitution allmählich zu kräftigen und immer widerstandsfähiger zu machen. Aus allen diesen Gründen möchten wir recht eindringlich auf die in jeder Hinsicht zweckentsprechende Bäder-Einrichtung im Establissemant des Hedwigsbades allhier aufmerksam machen. Bequemer kann man's ja gar nicht haben und auch nicht comfortabler! Da die Temperatur im Schwimmbassin 18 Grad Reamur beträgt, so ist gar keine Gefahr, schon jetzt mit den Bädern zu beginnen.

* Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Zum Benefiz für den verdienstvollen artistischen Leiter des gasttretenden Ensembles geht Donnerstag "Doctor Klaus" in Scene. Herr Emil Huvart hat sich hier im Fluge als Künstler wie als Regisseur die vollste Anerkennung unseres Theaterpublikums erworben, so daß derselbe mit Bestimmtheit auf ein volles Haus rechnen darf, umso mehr als die Theatersaison nur noch kurze Zeit währen dürfte. Auch eine Aufführung von "Mein Leopold" mit Herrn Dederich als Weigelt, Director Huvart — Starke und den Damen Schmidt und Fr. Dir. Huvart, sowie Fr. Krüger ist in Aussicht. In Vorbereitung ist Shakespeares "Hamlet" und "Die blaue Grotte."

— Gefundenes und Verlorenes. 1 Portemonnaie mit Inhalt ist auf dem Markte gefunden und 1 Portemonnaie mit 3 harten Thalern, ein Zweimarkstück und ungefähr einer Mark Kleingeld, 1 Medaillon und 1 schwatzledernes Portemonnaie mit 1,60 Mf. Inhalt sind als verloren angezeigt.

* Die Mat.-Nummer des Wanderer im Riesengebirge ist soeben erschienen, und enthält nach einem überaus stimmungsvollen Einleitungs-Gedicht: "am Hainfall" von Propst Treblin eine sehr lebenswerte und zeitgemäße Erinnerung an das Werk unseres Landsmanns Wolfgang Menzel: "Rübezahl", das bekanntlich ganz im Sinne und Geist der romantischen Schule geschrieben ist, weshalb denn auch der Verfasser dieses interessanten Aufsatzes, Herr Oberlehrer Dr. A. Schulz, denselben, der "Romantische Rübezahl" überschrieben hat. "Zur Geschichte des Schützenwesens im Gebirge" steuerte der Archivar, Prof. Dr. Marggraf, drei Briefe aus dem Breslauer Stadtarchiv mit; Th. Donat ergreift das Wort, um über zwei in diesem Jahre endlich zur Ausführung gelangenden Projekte (die Bäcken- und die Koppenbahn) zu reden; für "Schülerherbergen" plädiert auch auf diesseitigem Gebiet in sehr warmer Weise Herr Prof. Dr. Emil Rosenberg. In dem Aufsatz: "Deutsche Wünsche" von R. K. wird der Kampf gegen die leidigen Fremdwörter aufgenommen und Anschluß an den bekannten "deutschen Sprachverein" befürwortet. Herr Dr. P. Negele steuert ein überaus interessante Stütze: "ein Teich im Böber-Katzbachgebirge" bei. Mit großer Gründlichkeit ist die Rubrik der "Gebirgschronik" behandelt und die Vereins-Chronik ist eine sehr reichhaltige. Zum Schluß weist Herr Dr. Scholz in der "Bücherschau" auf die "Geschichte der Stadt Goldberg" von L. Sturm hin und empfiehlt das Buch als ein solches, welches nicht bloß locale und provinzielle Interessen berührt, sondern in manchem Capitel sogar universale Bedeutung hat!

* Die Ziehung der 2. Klasse Königl. Preuß. Klassen-Lotterie wird am 7. Mai d. J. Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaal des Lotteriegebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslösse, sowie die Frellose zu dieser Klasse, sind bis zum 3. Mai d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

Unser Kaiser in Schlesien! Der Generalintendant Graf von Hochberg, welcher Sonnabend in Breslau anwesend war, ist auf seine Herrschaft Reuschlos im Kreise Militsch abgereist. Es wird damit das Gerücht in Verbindung gebracht, daß Se. Maj. der Kaiser und König in den nächsten Tagen zum Besuch des Grafen Hochberg in Wirschnowitz eintreffen wird, um dafelbst auf Rehböcke zu pürschen. Das Gerücht hat sich inzwischen bestätigt.

— Zur Rothenburger Sterbekassen-Angelegenheit wird dem B. T. aus unserer Provinz geschrieben: Als Denunciant bei der königlichen Regierung zu Liegnitz wurde vielfach der Handelsmann Hain in Rothenburg genannt. Demgegenüber erklärt derselbe nunmehr, daß er in einem an den Regierungspräsidenten gerichteten Schreiben nur den bei zahlreichen Mitgliedern entstandenen Bedenken gegen die Dividenden-Verteilung und hauptsächlich gegen die damit im Zusammenhange stehenden hohen Tantementenbezüge durch die Vorstandsmitglieder Ausdruck gegeben habe. Dass sein Schreiben die Veranlassung zu so wichtigen Enthüllungen über die Verwaltung der Kasse durch den Vorstand gegeben hat, kann — wie er weiter erklärt — den Kassenmitgliedern infosfern nur erwünscht sein, als nun die Gelegenheit gegeben worden ist, die Kasse und damit die Mitglieder möglicherweise vor Schaden zu schützen. "Dass sich unter dem jetzigen Vorstande Dinge ereignet hätten", — heißt es weiter — "die als himmelschreiend und haarräubend bezeichnet werden, habe ich natürlich bei Absendung meines Schreibens nicht geahnt. Für die Mitglieder der Kasse wäre es jedenfalls wünschenswert, wenn in Zukunft die Vertheilung so enormer Summen als Tantementen an die Vorstandsmitglieder unterbliebe." — Andererseits schreibt man aus Görlitz: Die Prüfung der Hypothekeninstrumente auf ihre Sicherheit durch die von der Görlitzer Generalversammlung eingesezte 21. Männer-Commission hat das vorläufige Ergebnis gezeigt, daß nicht, wie Syndicus Riesch im Auftrage der Regierung mittheilt, von 234 Beleihungsfällen nur 78 Fälle pupilarisch sicher seien, sondern daß unter allen Hypotheken nur bei zweien die pupilarische Sicherheitsgrenze um eine Kleinigkeit könnte überschritten worden sein. Der Grund liegt darin, daß die betreffenden Grundstücke von den gerichtlich vereidigten Taxatoren etwas hoch geschätzten werden. Sollte aber bei diesen beiden Posten wirklich ein Ausfall vorkommen, nun, so hofft der Vorstand mit seinem Vermögen dafür und — das ist bisher ganz außer Acht gelassen worden — für alle Eventualitäten ist ein Reservefonds von 550,000 M. vorhanden, der den Verlust, wenn er wirklich eintreten sollte, immer noch um mehr als das Fünffache überwiegt!

— Der VI. Congress des Deutschen Schachbundes findet vom 14. Juli d. J. an in Breslau statt. Die Einladung dazu war seitens des Breslauer Schachvereins "Andern" ergangen. Anmeldungen zum Congress wie zu den Turnieren sind an den Vorständen dieses Vereins, Kaufmann Schäfer (Roßmarkt 13) zu richten; derselbe ertheilt auch, ebenso wie der Schriftführer Provinzialausstuh-Secretär H. Kirschke (Friedrichstraße 49) alle gewünschten Auskünfte.

— Jubiläum. Am Sonnabend feierte, wie schon kurz von uns in einer früheren Nummer erwähnt wurde, in Breslau Dr. Erdmann sein 25jähriges Jubiläum als General-Superintendent der Provinz Schlesien. In früher Vormittagsstunde schon erloschen glückwünschend die Mitglieder des königlichen Consistoriums, geführt von dem Consistorialpräsidenten Dr. Stolzmann. Die Hauptfeier fand im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses statt, welcher von Feitteilnehmern dicht gefüllt war. Während des Festgottesdienstes übergab der Vorständende der Provinzialsynode, Graf Rothkirch-Trach, als Jubelgaben ein silbernes Cruzifix, eine Prachtbibel und 52,000 Mark zu einer "Generalsuperintendent Dr. Erdmann-Jubelstiftung". Der Jubilar bestimmte diese Stiftung zugleich zu einem Unterstützungs-Kapital für Wittwen und Waisen schlesischer Geistlicher. Später empfing

er dann in seiner Wohnung noch eine große Zahl von Abordnungen. Aus dem Cabinet ging ihm durch den Kammerherrn Fr. v. d. Beck folgendes Schreiben zu: "J. Maj. die Kaiserin und Königin lassen Euer Hochwürden zum 27. April d. J., dem schönen Feste Ihres 25jährigen Amtsjubiläums als General-Superintendent der Provinz Schlesien den besten Glückwunsch aussprechen und haben dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es Euer Hochwürden beschieden sein möge, noch viele Jahre in alter Rüstigkeit und Frische Ihres Amtes zu walten zum Segen Ihres umfassenden Wirkungsfreies."

— Ein sorgloser Bräutigam. Im Liegnitzer Anzeiger finden wir nachstehende curiose Mittheilung über eine "Hochzeit mit Hindernissen": Am lebten Donnerstag Nachmittag sollte die Trauung eines auswärtigen Hauptboisten mit seiner hiesigen Braut stattfinden. Alles war zu dem Hochzeitsfeste vorbereitet, die Gäste eingeladen und der Hochzeitsbaum zugerichtet. Am Donnerstag früh aber stellte sich heraus, daß die Papiere des Bräutigams noch nicht in Ordnung waren, die Trauung mußte daher ausge- setzt werden, fand indeß am Sonnabend Nachmittag statt.

Ein Ei-Colo. Von einem ganz wunderbar großen Ei berichtet uns ein Correspondent aus Arnsdorf [.] Folgendes: Bei dem Stellenbesitzer Simon im benachbarten Glausnitz legte eine Henne der kleinen gewöhnlichen Landrace ein Ei, welches 118 Gramm wog, während sonst drei normale Eier dieser Race ungefähr 125 Gramm wiegen.

[.] Arnsdorf i. R., 27. April. Stellvertretung. — Restaurant. — Unfall. — Schuleintritt. Herr Heibig, der Verwalter des hiesigen Postamtes, ist erkrankt. Er wird gegenwärtig durch Herrn Kopp-Hirschberg vertreten. — Fräulein Wollmann aus Marienstr. hat das Sanatorium Birglitz-Arnsdorf übernommen. Unter der bewährten und umsichtigen Leitung derselben dürfte das glücklich gelegene Restaurant sich bald großen Zuspruchs erfreuen. — Bei dem schweren Gewitter, welches auch über unsere Fluren hinzog, wurde eine Frau aus Nieder-Arnsdorf in der Nähe der Bleite durch einen Blitzaufschlag betäubt und zu Boden geworfen. Zuflügig kamen den selten begangenen Fußweg einige Leute, welche die bewußtlose Frau aufhoben und nach ihrer Wohnung trugen. Der Blitz hatte die Stirnhaut leicht geritzt; einzelne Partien der Haut, sowie das linke Auge waren blau unterlaufen, die Beine waren geschwollen. Heute befindet sich die Frau wieder wohl. — Bei Beginn des neuen Schuljahres fanden 26 schulpflichtige Kinder in den evangelischen Schulen Aufnahme.

[.] Schönau, 28. März. Wahlen. In einem in dem lebten Gauturnberichte enthaltenen Gutachten des stellvertretenden Gauturnwarts Herrn Dr. Oels-Löwenberg über den Schönauer Turnverein ist die Täglichkeit des Vorständenden Linke und die des Turnwärts Sadebeck in einer Weise kritisiert worden, welche die gesammten Vorstandsmitglieder zur Niederlegung ihrer Aemter veranlaßte. Zur Neuwahl des Vorstandes war gestern Abend in das Hotel "zum blauen Hirsch" eine außerordentliche Versammlung einberufen worden, in welcher die Herren Linke und Sadebeck zum Vorständen bzw. Turnwart mit großer Majorität, die übrigen bisherigen Vorstandsmitglieder per Acclamation wieder gewählt wurden. Außerdem nahm die Versammlung folgende vom Herrn Kreissecretär Mende beantragte Resolution an: "Der Verein bedauert, daß das Gutachten, welches wohl ohne Kenntniß der localen Verhältnisse abgegeben sein dürfte, den Vorstand zur Niederlegung seiner Aemter bestimmt hat." — Vergangenen Dienstag starb hier selbst der Lederhändler und Beigeordnete Herr Fritz Hönel. Durch den Tod desselben, welcher außer verschiedenen Ehrenämtern die Rendantur der hiesigen evangelischen Kirchenkasse bekleidete — letztere seit über 25 Jahren — eine Neuwahl erforderlich war,

[.] Goldberg, 29. April. In vergangener Nacht brannte in Lessersdorf auf bis jetzt unermittelte Weise das Klingaufsche Wohnhaus vollständig nieder. Leider hat auch ein jahsjähriger Knabe in den Flammen seinen Tod gefunden. Das Kind war am Sonntag von seiner Mutter zur Frau Klingauf gebracht worden. Dort hatte man es zur Nacht auf das Sopha gebettet, und als man an seine Rettung dachte, stand das Haus bereits über und über in Flammen, wodurch dieselbe unmöglich war.

[.] Greiffenberg, 28. April. Am Freitag, Abends gegen 9 Uhr, brach in dem benachbarten Ottenborf Feuer aus, durch welches eine dem sogenannten Kirchgärtner, Restbauergutsbesitzer Friedrich, gehörige, oberhalb der Kirche gelegene Häuserlücke, in Asche gelegt wurde. Dieselbe war von dem Bauergutsbesitzer Friedrich erst kürzlich erworben worden und sollte demnächst abgebrochen und neu gebaut werden. Das Haus war nur von einer einzelnen Frauensperson bewohnt und sind derselben ein Theil der Sachen mitverbrannt. Zur Löschhilfe waren die Syriken von Greiffenberg, Liebenthal, Geppersdorf, Langwasser, Krummels und die Ortspritze, sowie einige Wasserwagen anwesend. Das Gebäude war mit 1800 M. versichert. Über die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt, — Sonnabend Abend entfloß in einem Anfall von Geistesstörung bereits zum zweiten Male der Sohn eines hiesigen Huffabrikanten, Paul K. Er wurde jedoch aus einem Nachbarhause, in welches er zuletzt geflüchtet war, wieder in die elterliche Wohnung gebracht und von da mittelst Drosche in das städtische Krankenhaus überführt, da völlige Geistesumwandlung bei ihm eingetreten ist. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend hatte er sich angeblich 22, wenn auch nicht gerade schwere Verlebungen beigebracht. Der Fall erregt die allgemeine Theilnahme für die bauernsverthen Eltern und Frau und Kinder.

[.] Görlitz, 29. April. Im nahen Jänkendorf findet am 22. Mai eine Rinder- und Pferdeausstellung statt, doch können auch andere Thiere, die aber nicht prämiert werden dürfen, ausgestellt werden. An die ausstellenden Kleingrundbesitzer kommen Geldprämien, worüber ein Diplom ausgefertigt wird, und für die Aussteller des Großgrundbesitzes Medaillen und Ehrendiplome zur Vertheilung. Als Ausstellungsort ist die Wiese im herrschaftlichen Park zu Jänkendorf bestimmt. — Wie in der Generalversammlung des hiesigen Vorstandes vereinbarten derselben mitgetheilt wurde, beträgt die Summe der Gelder, welche der Geschäftsführer des Vereins Matowsky, der Verwalter der dem Vereine gehörigen Langenholzer Biegelei, vor dem Selbstord untergeschlagen hat, 13 274 M. In Folge dieser Defekte mußte die Dividende diesmal eine Reduction von 1% (statt 7% mit 6) erleiden.

[.] Sagan, 29. April. Vom Bober. — Feuer. — 50jähr. Jubiläum. In Folge großer Wassermassen, welche aus dem Bäcken und Queis dem Bober zugegangen, ist die Wasserhöhe deselben auf 1,70 m gestiegen. — In Jelen bei Friedersdorf brannte am Sonnabend das Gehöft des Gärtners Apelt total nieder. Die Hausbewohner retteten nur ihr nacktes Leben; es wird böswillige Brandstiftung vermutet. — Die Hebammme Frau Müller feierte gestern in voller körperlicher Rüstigkeit ihr 50-jähriges Jubiläum. Dieselbe leistete gegen 7000 Geburts hilfen.

[.] Ratibor, 26. April. Zum Falschmünzerprozeß meldet der Oberschlesische Anzeiger folgendes: Der Anfertiger der falschen Münzen, Schmid Fritscher hat zu Anfang seiner Täglichkeit zunächst

Gehnpfennigstücke gefertigt. Als er bemerkte, daß man seine Falschmünzen nicht erkannte, fertigte er, da der Verdienst in Nadel nicht lohnend genug war, 50-Pfennigstücke. Da er auch mit dem Betrieb dieser Geldsorten Glück hatte, verließ er sich zur Anfertigung von Ein- und Zweimarkstücke. Auch hierin sicher gemacht dadurch, daß er schon gegen 600 Mf. in Umlauf gebracht hatte, ohne daß man die Falschmünzen erkannte, kam er auf den Gedanken, auch 10- und 20-Markstücke zu fabrizieren. Bei seiner Verhaftung äußerte Fritscher: es sei schade, daß man ihn gerade jetzt verhaftet, da er sich mit der Absicht trage, 20-Markstücke anzufertigen. Bei der bei ihm vorgenommenen Haussuchung wurden auch die zu Goldmünzen nötigen Metalle vorgefunden.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 30. April.

-o- Strafkammergericht. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Rampolt. Besitzende: die Herren Landgerichtsräthe Karuth, Rentwig, Hannemann, Herr Assessor Eichner. Staatsanwaltshaft: Herr Assessor Koppe. Am 7. März d. J. wurde wegen Körperverletzung und wegen Mißhandlung der Endler'schen Eheleute in Flinsberg der schon wegen Körperverletzung oft vorbestrafte Herrmann Hirt aus Flinsberg vom Schöffengericht zu Friedeberg a. Qu. zu 4 Monaten Gefängnis und den Kosten verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß hatte Hirt Berufung eingelegt, der aber nicht stattgegeben wurde. — Bei einem Spaziergange am 14. Januar d. J. warf der Glasschleifer Georg Weidert aus Schreiberhau achtlos ein brennendes Streichholz in trockenes Gras, wodurch das lebhafte Feuer fing. Anstatt nun bald den Brand zu löschen, anstelle sich zuerst der Angestellten über den Brand und als er löschte wollte, konnte er den Brand nicht mehr dämpfen, worauf er mit seinen Begleitern Reithaus nahm, andere Leuten, die durch den Qualm aufmerksam geworden herbeieilten, die Dämpfung des Feuers überlassend. Die reichsgräflich Schaffgotsch'sche Forstverwaltung, innerhalb deren Grenzen die Brandstelle liegt, erlitt durch das Feuer einen Schaden von 40—50 Mf. Das Gericht sah den Fall sehr milde an, indem es den Angeklagten, in Übereinstimmung mit dem Staatsanwalt, zu 30 Mf. Geldstrafe ev. 6 Tagen Haft verurtheilte. — Aus dem Buchhause zu Waldheim i. S. wurde der schon sehr oft vorbestrafte Otto Wittwer, 16. April 1854 in Warmbrunn geboren, vorgeführt. Derselbe war bis zum Juni v. J. als Hilfschreiber in der Cigarrenfabrik von Reifgerste in Ober-Waldenburg thätig. In dieser Stellung fertigte sich Angeklagter ein Kunden-Bericht, in dem der Kunden obengenannter Fabrik an und besuchte dann nach seinem Austritt aus dem Geschäft die Kunden, stellte sich als Fabrikhaber Reifgerste vor und kassierte ausstehende Beträge in neun Fällen, so in Wolfsburg, Petersdorf, Böberböhlsdorf, die er sich in dem Kunden-Bericht vorgemerkte hatte, ein, nahm sich hier in Hirschberg eine Drosche für sechs Tage, logierte sich in Petersdorf ein, verschwand von dort, ohne die Drosche und den Gattwohl zu bezahlen. Angeklagter, der vom Dresdener Landgerichte Ende vor Jahres wegen Betrugs mit einer Buchthausstrafe von 6 Jahren bestraft ist, erhielt einschließlich vorgenannter Strafe eine solche von 9 Jahren Buchhaus, 10 Jahren Chirverlust und 1350 Mf. Geldstrafe event. noch 90 Tage Buchhaus. — Der 1870 in Sagan geborene, dann in der Zwangsziehungsanstalt in Michelsdorf, Kreis Landeshut, untergebracht gewesene Adolph Pohl, jetzt Sattlerlehrling, hat im Herbst v. J. zwei Mal Wurst aus einem Schaukasten entwendet, sich im December 1888 beim Gastwirth Herrmann in Michelsdorf eingeschlichen, derselbe mit dem auf dem Schranken liegenden Schlüssel den Schranken geöffnet und daraus Geldbeträge gestohlen. Ein anderes Mal wollte er dasselbe Manöver in dem Hause des Gastwirths Kasper in Michelsdorf versuchen, wurde aber dabei ergrappt. Das Gericht billigte im Hinblick auf die Jugend des Angeklagten demselben milde Umstände zu und erkannte gegen denselben eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Mon.. — Die früher in Löwenberg jetzt in Magdeburg wohnende Frau Löwe geb. Hoffmann, Frau des gewesenen Gefangenen-Aufsehers zu Löwenberg, war vom Löwenberger Schöffengericht am 20. März d. J. wegen Diebstahls von ca. 40 Pf. Steinohlen zu 4 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatte die Löwe Berufung eingelegt, die verworfen wurde.

Briefkasten.

Fr. H. hier. Sie haben ja bereits in voriger Antwort die Adresse für alle derartige Fragen erhalten!

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 30. April. Die Präsidenten beider Häuser des Landtages erhielten eine officielle Mittheilung des Vicepräsidenten im Staatsministerium: Bötticher, wonach die Schlussitzung des Landtages auf heute Abend 10 Uhr anberaumt wird.

Berlin, 30. April. Die Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung ist im Landesausstellungspalast Vormittags 10 Uhr durch Se. Maj. den Kaiser in Gegenwart Ihrer Maj. der Kaiserin, der Minister, der Bundesbevollmächtigten und der höchsten Staats- und Hofbeamten und Generäle (darunter Moltke und Waldersee), ferner der Präsidenten des Reichstags sowie des Landtags feierlich eröffnet worden. Der Kaiser verlas eine Rede, worin der selbe die Ausstellung freudig begrüßte und des Kaiserlichen Großvaters gedachte, dessen Verdienst um die Fürsorge für das Arbeiterswohl ewig unvergessen bleiben werde. Sodann betonte der Kaiser, daß die Bemühungen um die Lösung aller sozialen Aufgaben fortgesetzt werden sollten und dankte schließlich Allen, die bei dieser Ausstellung mitgewirkt, um zu zeigen, was zum Schutz der Arbeiter, sowie zur Förderung ihrer Interessen gereiche. Dann erklärte der Kaiser die Ausstellung für eröffnet. Der Ehrenpräsident brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches alle Versammelten einstimmten. Es folgte die Nationalhymne und danach ein Rundgang durch die Ausstellung.

Zwangsersteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Cunnersdorf, Kreis Hirschberg, Band III, Blatt Nr. 169, Band IV, Blatt Nr. 232 und 257 auf den Namen des Müller- und Bäckermasters Carl Wilhelm Heinrich Jürgen eingetragenen, in Cunnersdorf belegenen Grundstücke

am 22. Juli 1889,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Wilhelmstraße Nr. 23, versteigert werden.

Das Grundstück Cunnersdorf, Band III Blatt Nr. 169 ist mit 27,18 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1 ha 9 a 50 qm zur Grundsteuer, mit 645 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer, das Grundstück Cunnersdorf, Band IV Nr. 232 ist mit 52,62 Mark Reinertrag und einer Fläche von 3 ha 43 a 60 qm zur Grundsteuer,

das Grundstück Cunnersdorf, Band IV, Blatt Nr. 257 ist mit 143,97 Mark Reinertrag und einer Fläche von 8 ha 94 a zur Grundsteuer veranlagt.

Ausgabe aus den Steuerrolle beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberet, Birmer Nr. 9, eingesehen werden.

Hirschberg, den 22. April 1889.

Königliches Amtsgericht.

Dem Jubilar 696

Julius Krause

zu seinem 25-jährigen Dienstmann- und Ehe-Jubiläum ein
donnerndes Lebendig!

Die concess. Dienstmänner.

Tuchfabrikations- **Max Vöglar**, in Kopatsch, u. Engros-Geschäft bei Goldberg, Schles.
lieferst streng reell bei billigsten Preisen

Stoffe für Herren- u. Knaben-Garderobe,
sowie für 7d

Uniformen, Livreen etc.
und sendet Muster sofort, auch ganze Collectionen zum dauernden Gebrauch für Wiederverkäufer.

Haasenstein & Vogler,
älteste Annoncen-Expedition,

(in Hirschberg vertreten durch **Oscar Theinert**.) empfehlen sich dem inserirenden Publikum auf das Angelegenste. Original-Preise der Zeitungen. Bei größeren Ordnern angemessenen Rabatt.

= Man verlange Probenummern gratis und franco. =



Preis pro Quartal nur 1 Mark
bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Man kann hier der nächstgelegenen Postanstalt.

Die erste Nummer des neuen (III.) Quartals beginnt mit einem hochinteressanten von Paul Wendling illustrierten spannenden Roman eines berühmten schlesischen Schriftstellers

Herzensirren von Martin Bauer.
Das "Breslauer Sonntagsblatt" bringt Original-Illustrationen in vorzüglichen Holzschnitten.

Das "Breslauer Sonntagsblatt" ist die einzige illustrierte Wochenschrift, welche trotz des so billigen Abonnementspreises

pro Quartal (13 Nummern) nur 1 Mark bei vornehmer Ausstattung einen gediegenen reichhaltigen Unterhaltungsstoff und künstlerische Illustrationen bringt.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung die beiden ersten Quartale

= anstatt für M. 2.— für M. 1.— =>

franco per Post zugefandt.

Man verlange Probenummer gratis und franco.

Breslau. Verlagsbuchhandlung von S. Schottlaender.

Heute Nachmittag 4 1/4 Uhr
verschied nach schwerem Leiden
meine gute Frau

Friederike Kallinich
geb. Jentsch,
was tief betrübt angezeigt
im Namen der hinterbliebenen
Robert Kallinich.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 5 Uhr auf dem biesigen Gnaden-Kirchhof vom Trauerhaus, Hellerstraße 27, statt.

Tabakpfeifen,
Cigarrenspitzen

in bekannt grösster Auswahl,

billigt bei 67b

Emil Jaeger.**Gehöröl-Extract**

vom f. f. Secund.-Arzt Dr. Schipper, welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen Autoritäten seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborene Taubheit heilt, Schwerhörigkeit, Ohrensausen, sowie jede Ohrenentzündung sofort befreit, mit Gebrauchs-Anweisung gegen Einsendung von Mark 3 zu beziehen von F. Giacomelli, Wien, Flünghaus, Stadiongasse 1.

Depots werden errichtet.

Mittwoch

Im Banne der Schuld.

Roman in drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Riddell, bearbeitet von Constanze Baronesse von Gaudy.

Zweites Buch:

Mylady Miranda.

(25. Fortsetzung.)

2. Kapitel.

Miss Banks, die Allerweltstreundin.

Seit das Haus in Palace Gardens nicht mehr leer stand, war es mit einem Schlag der Schauplatz rastloser Thätigkeit geworden.

Lady Moffat gönnte sich selbst, noch Andern Ruhe, bis die von ihr beliebten Aenderungen in Holyrood House vollendet waren.

Sie kam immer von Neuem in ihrer Equipage angerollt, nicht wie Sir John bescheiden zu Fuß, um die Arbeitsleute zu controlliren und anzutreiben. — Errathet ihr, wer sie ist? Die Zeit hatte Wunder an ihr gethan: sie hätte fast gänzlich jenen plötzlichen Schicksalsschlag vergessen, dessen Grausamkeit sie damals fast getötet hätte. In jeder Beziehung außer in Herz und Gemüth war sie total verwandelt: ihre Stimme war weicher geworden, ihre Ausdrucksweise gewählter, ihre Manieren verbindlicher. So war sie zu einer Frau geworden wie es deren zahllose giebt, die gesellschaftlichen Formen beherrschte sie zur Genüge; ihre Launenhaftigkeit galt allgemein für Geist, ihre befehlshaberische Art und Weise für Stolz.

Zu den Ersten, welche in Holyrood House Besuch machten, gehörte eine gewisse Miss Banks — sie war in der That die allererste, welche kam, denn es war eine Specialität dieser Dame, bei dem Aufstauchen sowohl wie bei dem Verschwinden der zahlreichen einflussreichen Bekannten und Freunde, welche sie fand, zugegen zu sein. Wer diese Miss Banks eigentlich war, hatte so recht Niemand ergründen können, allein ihr Name war in aller Munde und sie kannte alle Welt.

Sie lebte mit ihrem Schwager zusammen in einem Hause, das diesem gehörte und aus dem sie für ihren Ruf Capital schlug, indem sie vorgab, daß sie ihn nach besten Kräften hege und pflege, da er ein unheilbarer Kranke sei. Sie brachte sich dadurch in den Ruf einer Märtyrerin; tatsächlich lagen jedoch die Dinge folgendermaßen: zunächst war das Haus das Eigenthum jenes armen „zwecklosen Geschöpfes“, zweitens, hatte er eine recht ansehnliche Pension, mit welcher alles Nöthige bestritten wurde, drittens besaß Miss Banks selbst nicht einen Pfennig auf der Welt und viertens dachte sie überhaupt nicht daran, den Kranken selbst zu pflegen. Zu diesem Zwecke war ein alter Diener des Hauses da, der ihn in seinem Krankenstuhl ausführte, ihm jeden Morgen die Zeitungen vorlas, ihm seine Mahlzeiten servirte, ihn zu Bett brachte und dann in demselben Zimmer auf einer Matratze schlief, die er auf den Fußboden legte, um jeden Augenblick zur Hand zu sein. Da nun die Pension, von welcher das „zwecklose Geschöpf“ lebte, mit dessen Tode erlosch, so hatte Miss Banks gegründete Ursache, ihren Verwandten bei möglichst langen Leben zu erhalten, und so wurde für den Patienten wirklich auf's Beste gesorgt.

Und auch Miss Banks sorgte für ihn, wenn auch nur, indem sie ihrerseits den „lieben Kranken“ nach besten Kräften durch eifrige Unterhaltung und Klatsch aus der Nachbarschaft au courant erhielt.

Diese Dame also war es, welche zuerst eindrang, als die Familie Moffat sich in Palace Gardens häuslich niedergelassen hatte. Der Haushofmeister hatte sich gerade entschlossen die Bouleaux im Speisezimmer etwas höher zu ziehen und dabei einen Blick aus dem Fenster geworfen, als er einen Wagen mit zwei Pferden am Thor halten sah, und ehe noch ein Diener herbeistürzen konnte, den Schlag zu öffnen, sprang eine Dame von mittleren Jahren geschickt heraus. Der Wagen fuhr weiter, die Dame näherte sich dem Hause und erschien so einfach angezogen, daß, wenn der Haushofmeister nicht vorher den Wagen gesehen hätte, er kaum gewußt haben würde, ob Lady Moffat zu Hause sei. So aber entschloß er sich, diese Thatsache zuzugeben, wenn auch mit der vorsichtigen Clause, Mylady sei eben beschäftigt.

Miss Banks hatte bereits so zahlreiche Feuerproben dieser Art durchgemacht, daß sie in vollem Gleichmuth sich im Empfangszimmer niederließ, um das Resultat ihrer Anmeldung abzuwarten.

„Wollen Sie mir gütigst folgen?“ fragte der allerbüßte Haushofmeister, wie sie ihn nachher nannte, „Mylady sind im Boudoir.“

Als Miss Banks darauf diesen Raum betrat, gingen ihr tatsächlich die Augen über von all' dem Glanz ringsum.

Es war ein eiskalter, unfreundlicher Nachmittag im Februar, ein helles Feuer flackerte im Kamin — aber nicht alle Feuer der Welt, so erklärte Miss Banks später ihren Freunden, hätten diesem Boudoir den Anschein von Wärme zu geben vermocht.

Ein frostiger Teppich, frostig aussehende Vorhänge, Armstühle mit den allerhellsten cretonne bezogen, ein blendenweisches Fußkissen am Kamin, Spiegel allenthalben, künstliche Blumen in riesigen Porzellansvasen, nicht ein Bild an den Wänden oder ein Buch auf den Tischen, keine Noten zerstreut bei dem Pianino liegend, keine Handarbeit irgend wo.

Ehe noch die Thür hinter Miss Banks geschlossen wurde, hatte sie mit Blitzgeschwindlichkeit alle diese Einzelheiten wahrgenommen und stand nun überrascht vor der Dame, zu deren Begrüßung sie herbeigekommen.

Eine Dame, die nicht im Geringsten irgend einer andern aus Miss Banks Bekanntschaft gleich, total verschieden von allen, kürzlich erst reich gewordene Leuten; eine Dame, die, wenn auch in mittleren Jahren, ihre imposante Schönheit bewahrt hatte und jetzt, umgeben von Pracht und Luxus, ungleich mehr der Bewunderung werth erschien als jene Frau, die vor langer Zeit im Dämmerlicht des Morgens an der kleinen Gartenpforte den Mann anrief, dessen Leben seitdem eine endlose Kette von Sorgen und Selbstvorwürfen geworden.

„Hocherfreut, Lady Moffat, daß Sie unsere Nachbarschaft gewählt haben, um sich darin niederzulassen,“ begann Miss Banks als sie nach dem Austausch der Begrüßungen sich vor dem Kamin sitzend fand, in voller Masse die Festung zu belagern. „Ich glaube kaum, daß Sie je von mir gehört haben, aber ich um so mehr von Ihnen bei unsern gemeinsamen Freunden, der Familie Morling.“

„Ich weiß nicht sehr viel von Ihnen“ sagte Mylady dennoch geschmeichelt, denn diese Morlings waren sehr angesehen, und es war immer ihr Wunsch gewesen, sich ihnen zu nähern, nur daß leider jedesmal etwas dazwischen kam. (Dieses Etwa war, daß die Familie Morling Lady Moffat einfach unausstehlich fand.)

Dies hatte sie auch gelegentlich offen zu Miss Banks gesagt, aber unserm klugen Besuch paßte es besser, das Urtheil anderweitig zu verwerthen.

„Wirklich? Sie sprachen aber von Ihnen als seien Sie ganz intim bekannt, und, als ich hörte, daß Ihre Einrichtung beendet, bat ich Lady Griffin, mich an Ihrer Thür abzusecken, da ich durchaus auf einen Augenblick wenigstens Sie bewillkommen wollte. Ich bin entsetzlich an das Haus gefesselt durch einen armen, hoffnungslosen Kranken, aber ich hoffe, wir werden einander doch sehen können. Als eine alte Bewohnerin dieser Gegend kenne ich natürlich jeden Menschen. Und ach, was für Veränderungen habe ich hier mit erlebt! Allein, wenn ich an dies Haus denke! Es ist mir noch wie ein Traum, daß ich wieder hier sitze. Als ich das letzte Mal Mrs. Seaton sprach, kurz ehe ihr Mann bei Nacht und Nebel durchbrannte, saß sie genau an der Stelle, wo Sie jetzt sitzen und plauderte mit mir über ihre Reise nach dem Continent.“

(Fortsetzung folgt.)

Was essen die Schwarzen?

Die Hauptnahrung der Afrikaner besteht aus Früchten des Ackerbaues. Im Westen des tropischen Afrika spielt der Maniok unbedingt die Hauptrolle. Dieses nützliche Gewächs wird überall angebaut, und seine mächtigen Knollen werden in der verschiedensten Weise zubereitet. Oft ist man sie einfach gekocht oder geröstet, meist aber wird die trockene Wurzel zu Mehl zerrieben und daraus Brei oder das besonders am Congo übliche Brot, die Kwanga, gewonnen. Letzteres ist eine dicke, zähe Masse, die nach „Quargeln“ riecht, wie feuchter Lehmbau aussieht, aber für Vorurtheilsfreie ganz gut schmeckt und sehr nahrhaft ist. Dazu wird meistens eine Art Spinat aus Maniok- oder anderen Blättern genossen, die mit Palmöl und Pfeffer angemacht wird. Den Nachtisch bildet eine aus gehackten Gründüssen, die wie Mandeln schmecken, und scharfem rothen Pfeffer hergestellte Mischung. Auch aus den Yamknollen und süßen Kartoffeln pflegt man durch Kneten und Schlagen recht wohl schmeckenden zähnen Brei herzustellen. Derselbe wird meist dampfend in einem flachen Korb auf den Boden gestellt. Die Hausegenossen kauen sich herum und langen — meist mit den Händen, seltener mit Löffeln — läufig zu. Jeden Bissen tauchen sie in die scharfe Delsace und spülen ihn dann, ohne ihn zu kauen, mit einem Schluck Wasser hinab.

Sehr wichtig ist auch die Banane, die vielleicht als ursprünglichste Nahrungspflanze Central-Afrikas zu betrachten ist. Man findet jedoch weniger die Art mit kleinen süßen Früchten, die sogenannten echten Bananen, sondern häufiger die Plantains, mit großen, im rohen Zustande etwas herben Früchten. Diese werden theils unreif in der Asche geröstet, zu Mehl zerrieben und zu Brei gekocht, theils reif gebraten und zu mancherlei, meist sehr wohl schmeckenden Gerichten verarbeitet. An Obst kommen außer den genannten süßen Bananen nur Ananas und Tamarinden in Betracht. An der Küste findet man freilich mancherlei treffliche, aus anderen Tropenländern eingeführte Früchte, von welchen aber

höchstens Papaias und Citronen wenigstens eine Strecke weit im Innern noch vorkommen. Hülsenfrüchte sind fast überall bekannt und bilden in manchen Gegenden sogar die Hauptnahrung.

Als Fett dient in Ost-Afrika Sesam oder Thierfett, besonders Butter, während in West-Afrika fast ausschließlich Palmöl zur Verwendung kommt. Wird dieses frisch den Nüssen ausgequetscht, so dient es zur Herstellung der Muamba, im englischen Küstendialect „Palm-oil-chop“ genannt. Es ist das ein Gericht von Fleisch, Fischen oder Vegetabilien, die mit viel Pfeffer im frischen, rothen und breitigen Palmöl gebraten werden. Für die Neger ist dies das Ideal einer Speise!

Wenn auch, wie gesagt, Vegetabilien die Hauptnahrung der Neger bilden, so verschmähen sie doch Fleisch keineswegs, ja in Ausnahmefällen nimmt dieses sogar den ersten Rang ein. So dürfen die jungen Krieger des räuberischen ostafrikanischen Stammes der Massai nur Kindfleisch essen und Milch trinken, wobei sie sich ganz wohl befinden. Die Congostämme dagegen verschmähen die Milch ihrer Ziegen vollständig, züchten letztere nur des Fleisches wegen und lachen über den Europäer, der Milch trinkt. Sie halten selbst den Genuss der Hühner-Eier für sehr ekelhaft, während andere Stämme diese sowohl als die trefflichen Schildkröten-Eier sehr zu schätzen wissen. Wie bei Anwohnern eines Riesenstromes begreiflich, genießen die Congostämme mit besonderer Vorliebe Fische, die sie zu räuchern und lange aufzubewahren verstehen. Eine andere Bereitung sonst kennt man in Fernando-Poo, wo man die Fische zerstampft und zu einem schmutziggrauen Klumpen formt. Derselbe wird in Bananenblätter eingeschlagen und über dem Feuer geräuchert, worauf er ganz picant schmeckt. Noch vortrefflicher soll nach Aussage der Bakongo der Geschmack dicker weißer Maden sein, die in den faulenden Blätterdächern der Hütten leben und mit Vorliebe verpißt werden. Dieselben Leute, welche den Genuss von Hühner-Eiern und Milch höchst widerlich finden, braten Frösche und Spitzmäuse an Stäbchen und erklären weiße Ameisen für eine Delicatesse. Letztere scheinen besonders in den Ländern am oberen Nil und Nelle beliebt, und der berühmte Forscher Dr. Wilhelm Junker, dessen Werk eben jetzt in Wien erscheint,*) war genötigt, lange Zeit mit einem Del zu kochen, das aus dem fetten Hintertheile weißer Ameisen gewonnen wurde und sehr gut sein soll.

Der Fall ist ein seltener, daß man Weiber, Sklaven oder Kinder aus reiner Freigier mordet. Weitaus die meisten Opfer sind Kriegsgefangene oder Verbrecher. Ein freundlicher Bangala-Arbeiter in der Stanley-Falls-Station erzählte mir einst mit harmloser Witze, wie es dabei zugehe. Um das gefesselte Opfer stellt man mächtige Krüge mit Zuckerrohrwein, dann wird ihm der Schädel rasirt, die Arme und Beine gebrochen und der Kopf abgeschnitten. Dann werden die Körpertheile nach dem Range der Festgäste vertheilt, unter Umständen auch als Ehrengabe an Häuptlinge befriedeter Dörfer geschiert, in Palmöl gebraten und verzehrt.

„Das ist schrecklich,“ meinte ich.

„Im Gegentheil, vortrefflich, besonders mit Pfeffer!“ sagte mein Bangala mit Überzeugung.

Man kann übrigens beobachten, daß alle Stämme, die mit Europäern oder Arabern in nähere Verührung kommen, sehr bald anfangen, sich ihrer kannibalistischen Sitten zu schämen, und dieselben erst nur mehr geheim pflegen, später aber ganz aufzugeben.

Eine merkwürdige Sitte ist das Essen von Thonerde, welches besonders bei den Alima-Batefe und Balali beliebt ist.

Meistens begnügen sich die Neger mit einer täglichen Mahlzeit täglich, wobei sie möglichst viel von einer Speise verzehren. Die Art der Europäer, mehrere Speisen nach einander aufzutragen und von jeder etwas zu genießen, erscheint ihnen lächerlich. Viele Neger können lange Zeit mit spärlicher Nahrung auskommen, sie können sich ihnen aber wieder reichliche Lebensmittel, so verschlingen sie unglaubliche Mengen.

In den Küstengegenden hat die Lebensweise der Einwohner bereits vielfache Veränderungen erfahren, und der indische und besonders der arabische Einfluß war in Ost-Afrika ein sehr entscheidender. Obwohl die Araber sich der Hände beim Essen bedienen und die Schüsseln auf Matten stellen, führen sie doch selbst im Innern des Continents eine sehr gute Küche und verstehen die Produkte des Landes trefflich auszunützen.

Mit Vergnügen erinnere ich mich der Mahlzeiten, die ich im Lager der Tippo-Tip's an den Stanley-Fällen des Congo eingenommen, noch unvergesslicher aber wird mir jene bleiben, die wir bei Pangani gemeinsam mit Buschiri verzehrt, nachdem Letzterer geruht hatte, unsere Ketten zu lösen und von unserer Hinrichtung abzusehen.

*) Dr. W. Junker's „Reisen in Afrika“, Wien, Eduard Hözel. 1889.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

	Pr. Hyp.-A.-B. VI. rzb. à 110	Cours vom 27.4.	Pr. Hyp.-A.-B. VII. rzb. à 110	Cours vom 29.4.
Deutsche Reichs-Anleihe .	4 107 b3. G.	107,20 b3.	5 112,50 b3.	111,50 b3. G.
do. do.	3 1/2 104 b3.	104 b3.	4 103 b3. G.	103 b3. G.
Preuß. Staats-Anl. conf.	4 106,40 b3. G.	106,10 b3. G.	3 1/2 99,70 b3. G.	99,70 b3. G.
do. do. do.	3 1/2 104,60 b3.	104,60 b3. G.	5 105,50 b3.	105,50 b3. G.
Berliner Stadt-Oblig.	4 103 b3. G.	103,20 b3. G.	do. do. rzb. à 110	4 112,25 b3. G.
do. do.	3 1/2 —	—	do. do. rzb. à 100	4 104,80 b3. G.
Breslauer Stadt-Oblig.	4 104,50 b3.	104,60 G.	do. do. do.	3 1/2 100,90 b3. G.
Kurz- u. Neumärk., neue	3 1/2 102,70 b3.	102,50 b3.	do. do. v. 1878	4 103,90 G.
do.	4 104 G.	104 G.	do. do.	4 103 G.
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4 104 G.	104,50 b3. G.		103 G.
do.	3 1/2 102,80 G.	102,80 b3.		
Ostpreußische	3 1/2 101,90 b3. G.	102,20 b3. B.	Braunschw. 20 Rthl. Loope	—
Pommersche	3 1/2 102,80 b3. G.	102 b3. G.	Bukarester 20 Fr. L.	—
do.	4 101,80 b3.	101,80 b3.	Goth. Pr.-Pfd. I. Em.	3 1/2 115,75 b3.
Posensche	4 101,80 b3. G.	101,80 b3.	do. do. II. Em.	3 1/2 113,10 b3.
do.	3 1/2 101,70 b3.	101,80 b3.	Köln-Mind. 3 1/2 % Pr.-A.	3 1/2 143,20 b3.
Schles. altlandschaftliche	3 1/2 101,90 b3.	101,90 G.	Kurhess. 40 Rl. Loope	—
do. do.	4 101,40 G.	—	Oldenb. 40 Rl. Loope	3 136,40 b3.
do. Landsch. Lit. A.u.C.	3 1/2 102 G.	102 B.	Pr. 3 1/2 % Pr.-A. v. 1855	3 1/2 175,20 b3.
do. do. Lit. A.u.C.	4 101,40 G.	—		—
do. do. do.	4 1/2 —	—		
do. do. neue	3 1/2 102 B. D. 102 B.	102 BD. 102,10 b3.		
do. do. neue I. II.	4 101,40 G.	—		
do. do. do. II.	4 1/2 —	—		
Westpr. ritterschaftl. I.B.	3 1/2 101,90 b3.	102 b3. G.	Baltische (gar.)*	3 1 66,50 G.
do. do. II.	3 1/2 101,90 b3.	102 b3. G.	Donezbahtu (gar.)*	5 97,40 b3.
Posensche Rentenbriefe	4 105,50 b3.	105,50 b3.	Dix-Bodenbach	4 196,40 b3. G.
Schlesische Rentenbriefe	4 105,50 b3. B.	105,50 b3.	Gal. C.-Ludwib. g.	4 88,80 b3.
Hamburg St.-Anl. v. 1886	3 94 b3. G.	94 b3. G.	Gotthardbahn	4 149 b3. G.
Sächsische Anleihe v. 1869	4 105,10 G.	105,80 b3.	do. junge (50 % G.)	4 138 b3.
do. Rente von 1878	3 96,50 b3.	96,25 G.	Katzenau-Oderberg	4 69,10 b3.

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	Pr. Hyp.-A.-B. VII. rzb. à 110	Cours vom 27.4.	Pr. Hyp.-A.-B. VII. rzb. à 110	Cours vom 29.4.
Dest. Juli-Silberrente gr.	4 1/5 73 b3.	73 b3. G.	do. do.	—
do. do.	fl. 4 1/5 —	—	do. do.	—
do. Octb. do. gr.	4 1/5 73,10 b3.	73,10 G.	do. do.	—
do. do. fl.	4 1/5 —	—	do. do.	—
do. Papierrente	4 1/5 72,80 G.	72,70 b3.	do. do.	—
do. do.	4 1/5 72,40 G.	72,40 G.	do. Goldrente gr.	4 94,80 G.
do. do.	4 94,80 G.	95 B.	do. Goldrente fl.	4 95,50 B.
Russisch-Englische von 22	5 107,75 G.	107,75 G.	do. do.	95,40 b3.
do. conv. von 80	4 95,20 b3.	95 b3. B.	do. Rente 83	6 114,50 b3.
do. do.	5 107,75 G.	107,75 G.	do. Anleihe 84	5 103 b3.
do. Goldrente von 84*	5 100,20 b3. G.	100,10 G.	do. Goldrente von 84*	5 100,20 b3. G.
do. I. Orient*	5 —	66,90 G.	do. II. Orient*	5 67,20 G.
do. II. Orient*	5 67,20 G.	67,10 b3. G.	do. III. Orient*	5 67,20 G.
do. Bd.-Gr.-Pf.*	5 105 b3. B.	105,50 b3.	do. Bd.-Gr.-Pf.*	5 105 b3. B.
do. do. neue (gar.)	4 1/2 97,80 b3.	97,60 b3.	do. do. neue (gar.)	4 1/2 97,80 b3.
do. Ctr.-B.-Gr.-Pf.*	5 85,50 b3. G.	85,90 b3. G.	do. Nikol.-Oblig. gr.	4 95 b3. G.
do. do.	4 95 b3. G.	94,90 b3.	do. do.	4 95 b3. G.
do. Poln. Sch.-Oblig.*	4 91,75 G.	91,40 B.	do. do.	4 94,90 b3.
do. do.	4 89,90 b3. B.	89,70 b3. B.	Poln. Liquid.-Br.*	4 58,10 b3. G.
do. Argent. Goldanleihe	5 96,70 b3.	96,60 b3.	do. do. kleine	5 96,70 b3.
do. do. innere	4 1/2 90,80 G.	90,70 b3.	do. do. innere	4 1/2 90,80 G.
Buenos Aires	5 96,75 G.	96,60 b3.	Egypt. Anleihe (gar.)	3 —
do. do.	4 92,80 b3. G.	93 b3. G.	do. do.	4 92,80 b3. G.
Italien. Rente	5 97,20 B.	97,10 b3.	do. do.	4 92,80 b3. G.
Mexic. conf. Anleihe	6 99 B.	98,90 b3.	Portug. Anleihe von 1888	4 1/2 99,60 b3. G.
do. do. kleine	6 99 G.	98,90 G.	Hörn. Stadt-Anleihe I	4 98 B.
Romm. Anleihe von 1888	4 1/2 99,60 b3. G.	99,60 b3. G.	do. do. kleine	6 107,50 b3. G.
do. do.	4 99,60 b3. G.	107,40 b3. G.	do. amortis. gr.	5 97,20 b3. G.
do. do.	4 97,20 b3. G.	97,10 b3. B.	do. do.	5 97,20 b3. G.
do. fundirte gr.	5 102,50 b3.	102,50 b3. B.	do. do. fundirte gr.	5 102,50 b3. B.
do. do.	5 102,50 b3.	102,70 B.	do. do.	5 102,50 b3. B.
Schwedische	3 1/2 101,50 b3. B.	101,20 b3. G.	do. do.	5 102,50 b3. B.
do. do.	3 89,75 b3.	91 b3. G.	do. do.	5 102,50 b3. B.
Serbische amortis.	5 85,75 b3.	85,50 b3. G.	do. do.	5 102,50 b3. B.
do. do. von 85	5 86,10 b3. G.	86,10 b3. G.	do. do.	5 102,50 b3. B.
Ungar. Goldrente große	4 88,10 b3.	88,20 b3.	do. do.	5 88,50 b3.
do. do.	4 88,50 b3.	88,70 b3.	do. do.	5 88,70 b3.
do. Papierrente	5 82,60 b3.	83 b3.		

Hypotheken-Certifikate.

	Pr. Hyp.-A.-B. VII. rzb. à 110	Cours vom 27.4.	Pr. Hyp.-A.-B. VII. rzb. à 110	Cours vom 29.4.
Deutsche Grundschuld-Bt.	4 103 b3. G.	103 b3. G.	do. do.	—
do. do.	3 1/2 99,50 b3. G.	99,50 b3. G.	do. III. rzb. à 110 abg.	3 1/2 103,20 b3.
Deutsche Hypoth.-Bank	4 103,40 b3. G.	103,40 b3. G.	do. IV. rzb. à 110 abg.	3 1/2 102,75 b3.
do. do.	4 100,20 G.	100,20 G.	do. V. rzb. à 100 abg.	3 1/2 99,50 b3. G.
Gothaer III. rzb. à 110 abg.	3 1/2 103,20 b3.	103,10 b3. G.	do. do.	103,50 b3. G.
do. IV. rzb. à 110 abg.	3 1/2 102,75 b3.	102,50 G.	do. do.	103,50 b3. G.
do. V. rzb. à 100 abg.	3 1/2 99,50 b3. G.	99,40 b3. G.	do. do.	103,50 b3. G.
Hamburger Hyp. rzb. à 100	4 103,50 b3. G.	103,50 b3. G.	do. do.	99,75 b3. G.
do. do. rzb. à 100	3 1/2 99,75 b3. G.	99,75 b3. G.	do. do.	103,50 b3. G.
Meininger Hypoth.-Bank	4 103,50 b3. G.	103,50 b3. G.	do. do.	103,50 b3. G.
Nordd. Grund-Cred.-Pfdbr.	4 103 b3. G.	103 b3. G.	do. do.	111,50 b3. B.
Pomm. Hyp.-Bt. I. rzb. à 120	5 111,50 b3. B.	112 B.	do. II. u. IV. rzb. à 110	5 107,10 G.
do. do.	5 107,10 G.	107,10 G.	do. II. rzb. à 110	4 101,10 G.
I. rzb. à 100	4 100,10 G.	100,20 G.	do. do.	111 G.
X. Ser. rzb. à 110	5 113,10 G.	113 G.	do. do.	102,10 b3. G.
VII.-IX. S. rzb. à 100	4 111,75 B.	111,75 B.	do. do.	101,40 b3. G.
XI. S. rzb. à 100	4 103,50 b3. G.	103,50 G.	do. umfb. Pfdbr. rzb. à 110	5 —
do. umfb. Pfdbr. rzb. à 110	4 100,50 G.	102,50 b3. G.	do. do.	111 G.
Pr. Hyp.-A.-B. I. rzb. à 120	4 118,40 G.	118,40 G.	do. do.	102,10 b3. G.

Verantwortlicher Redakteur Wilh. Anthony, Hirschberg i. Schl. — Druck von Emil Geissler & Alfred Ické, Hirschberg i. Schl.

Deutsche Fonds.

	Pr. Hyp.-A.-B. VI. rzb. à 110</th
--	-----------------------------------